

Mehr machen aus Köln!

Rede von Jürgen Roters zum SPD-Parteitag am 18. August 2008

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Verehrte Gäste, liebe Freundinnen, liebe Freunde,

liebe Genossinnen, liebe Genossen,

ich freue mich sehr, mich hier vorstellen zu dürfen: Ich bin Jürgen Roters, Jahrgang 1949, verheiratet, 3 Kinder und Mitglied der SPD seit 1967. Nach acht Jahren als Büroleiter unseres Innenministers Herbert Schnoor war ich hier in Köln fünf Jahre lang Polizeipräsident und anschließend sechs Jahre lang Regierungspräsident. Im kommenden Jahr will ich - und werde ich mit Eurer Hilfe - der nächste Oberbürgermeister der Stadt Köln sein!

Die Findungskommission von SPD und Bündnis 90/Die Grünen hat vorgeschlagen, mich als gemeinsamen Kandidaten der beiden Parteien für die OB-Wahl 2009 aufzustellen. Die Kommission glaubt, dass ich die Führungsverantwortung für diese Stadt übernehmen und erfolgreich für Köln ausüben kann. Diese Einschätzung ehrt mich - und ich bin selbstbewusst genug zu sagen: Ja, ich habe die Erfahrung als politischer Manager aus meiner bisherigen Arbeit. Ich kenne und schätze die Kölnerinnen und Kölner, die diese unglaubliche Stadt so lebens- und liebenswert machen. Ich kann den Beruf Oberbürgermeister. Ich will diese Aufgabe und diese Verantwortung übernehmen!

Liebe Genossinnen und Genossen! Die Menschen in dieser Stadt wissen, dass die sozialdemokratische Partei trotz fehlender Ratsmehrheit längst die politische Verantwortung in dieser Stadt trägt. Es wird dringend Zeit, dass die SPD zu dieser realen und gefühlten Stadtführung auch die politischen Mehrheiten im Stadtrat und in den Bezirksvertretungen stellt! Und erst Recht müssen wir das Spitzenamt in der Stadt, das Amt des Oberbürgermeisters,

besetzen! Das ist unser gemeinsames Ziel für die Kommunalwahl im kommenden Jahr!

Ich möchte Euch hier nicht mit Problemen der CDU langweilen ... es sei nur am Rande darauf hingewiesen, dass deren Parteivorsitzender nach eigener Aussage zwar andere Kandidaten gesucht, aber niemanden gefunden hat. Also wird die CDU vermutlich mit Herrn Schramma leben müssen. Aber Gott sei Dank gilt das ja nicht für ganz Köln! Eines allerdings macht die Kandidatenposse der CDU klar: Köln braucht dringend besseres Führungspersonal als das, was die CDU in den vergangenen acht Jahren an den Start gebracht hat!

Dagegen ist in den vergangenen Monaten sehr deutlich geworden, dass die Kölner SPD eine Reihe sehr guter und profilierter Spitzenleute hat. Die Kommission von SPD und Grünen hat sich bei ihrer Auswahl mit dem Vorschlag der SPD auf meine Person verständigt, weil sie mit der Erfahrung und Persönlichkeit dieses Kandidaten die größte Chance auf einen Wahlsieg sieht. Ich bin sehr entschlossen, diese Erwartung nicht zu enttäuschen! Ich bin auch deshalb so zuversichtlich, weil wir eben ein ausgesprochen starkes Team haben: Jochen Ott als Parteivorsitzender mit einem starken, profilierten Vorstand, Martin Börschel als Fraktionschef, Michael Zimmermann als sehr erfahrener Fraktionsgeschäftsführer, Elfi Scho-Antwerpes als starke Bürgermeisterin, dazu Stadtdirektor Guido Kahlen sowie Agnes Klein und Norbert Walter-Borjans als Beigeordnete. Nehmen wir hinzu die organisierten Kölner Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit dem DGB-Vorsitzenden Wolfgang Uellenberg van Dawen an der Spitze und außerdem die vielen Menschen, die uns in sozialen und gesellschaftlichen Organisationen und Institutionen, in vielen Verbänden und Vereinen verbunden sind - ich muss sagen: Da macht die Aussicht auf den Wahlkampf und danach die Arbeit als Kölner Oberbürgermeister richtig Spaß!

Liebe Genossinnen, liebe Genossen, ich bin natürlich schon oft gefragt worden, warum ich denn vor acht Jahren nicht als Kandidat angetreten bin? 2000 waren die jüngsten unserer drei Kinder - die beiden Zwillinge - neun

Jahre alt. Ich war seit einem Jahr Regierungspräsident in Köln. Meine Berufsplanung war auf diese Aufgabe ausgerichtet, und meine gesamte Lebensplanung für die nächsten Jahre auf die Familie. Gerade bei Zwillingen ist eine solche Festlegung für alle Beteiligten absolut wichtig. Ich bin kein Mensch, der mitten im Strom die Pferde wechselt. Zugegeben, die OB-Kandidatur hat mich damals schon sehr gereizt, aber wer gerade zum neuen Beruf und zur Familie mit kleinen Kindern A gesagt hat, muss auch B sagen und bleiben. Zumal meine Frau fest eingeplant hatte, wieder auf Teilzeit in ihren Beruf zurückzukehren. Die Familienplanung hat gut geklappt. Jetzt sind die Zwillinge 18 Jahre alt, und im Familienrat gab es erstens ein einstimmiges Votum für meine Kandidatur und zweitens den klaren Auftrag, die Wahl zu gewinnen. Es bleibt mir also gar nichts anderes übrig!

Dieses „Familienvotum“ ist mir sehr wichtig. Einen OB-Wahlkampf und erst Recht das Amt des Oberbürgermeisters kann ich nur mit Freude und zielstrebig angehen, wenn ich mir der Unterstützung meiner Familie sicher bin. Natürlich weiß meine Frau, welche Anstrengungen und Verpflichtungen auf sie zu kommen. Wir sind aber beide jetzt in einer Lebenssituation, in der eine solche Herausforderung Freude, positive Anspannung und Entschlossenheit zulässt und befördert. Und natürlich werden wir beide in Kürze nach Köln umziehen. Abgesehen vom Familienleben habe ich während der vergangenen fast zwanzig Jahre mein Berufsleben in Köln verbracht - samt Karneval, FC und Festen aller Art. Ich selbst und meine Familie - wir haben den Menschen in Köln vieles Gute zu verdanken. Ich würde mich gerne dafür revanchieren. Als Oberbürgermeister könnte ich das. Mit Kraft, Erfahrung, Einfallsreichtum und Ausdauer - lange Strecken sind ja meine Spezialität.

Vermutlich haben sich schon einige hier im Saal gefragt, wann ich denn auf das Thema Sport komme? In der Tat - der Sport spielt in meinem Leben eine sehr wichtige Rolle, und das auf vielen Ebenen. Zum einen habe ich Zeit meines Lebens aktiv Langlauf betrieben. Es hat zu einigen deutschen Titeln im Jugend- und Universitätsbereich gelangt, aber dann gewannen Familie und Beruf die Oberhand. 1990 habe ich die Marathonstrecke entdeckt. Seit-

her habe ich an 25 Läufen im In- und Ausland teilgenommen. Neben dem aktiven Sport habe ich mich immer ehrenamtlich engagiert. Dazu gehört der Kölner Marathonverein ebenso wie der Vorsitz im Verwaltungsrat des Kölner ASV, die Präsidentschaft beim Leichtathletikteam der Deutschen Sporthochschule Köln oder seit 2007 die Vizepräsidentschaft in der Deutschen Olympischen Gesellschaft. Und drittens bin ich natürlich mit Leib und Seele Sportfan. Mitfiebern daheim vor dem Fernseher, im Stadion oder an der Strecke - das kann ganz schön Nerven kosten!

Natürlich spielt der Sport auch in meinem Politikverständnis eine wichtige Rolle. Aber der Kölner Oberbürgermeister ist selbstverständlich der politische Vertreter aller Kölnerinnen und Kölner - auch der Sportmuffel! Dennoch - aus dem Sport kommt ein Begriff, der für mich auch in der Politik eine ganz zentrale Rolle spielt: Der Begriff „Fairness“! Fairness fordert eine gerechte, ehrliche und anständige Haltung gegenüber anderen Menschen! Diese Forderung ist für mich Richtschnur politischen Handelns! Und in dieser Forderung weiß ich mich absolut einig mit Euch hier im Saal und mit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands!

Liebe Genossinnen, liebe Genossen - an diesem Punkt müssen wir eins feststellen: In den vergangenen acht Jahren ist das Amt des Kölner Oberbürgermeisters weit unter Wert gehandhabt worden. Schramma sieht darin den reinen Repräsentationsjob. Keine Spur von Verwaltungschef, keine Inhalte, keine Ideen - unter dem Strich sind diese Jahre verlorene Jahre für Köln! Und das, obwohl Herr Schramma die in der Nachkriegsgeschichte stärkste Spitzenposition des Stadtmanagements innehat! Da kann ich nur sagen: Alle sozialdemokratischen Kölner Oberbürgermeister zuvor waren nach der alten Gemeindeordnung tatsächlich „nur“ als Repräsentanten gewählt, aber sie alle - Robert Görlinger, Theo Burauen, John van Nes Ziegler und zuletzt unser verehrter Norbert Burger - alle diese sozialdemokratischen Oberbürgermeister haben in ihren Ehrenämtern entschieden mehr bewirkt für diese Stadt und die Menschen, die hier leben und arbeiten! Der aktuelle

Amtsinhaber könnte noch einmal neun Jahre lang sein Spitzengehalt bekommen und hätte nichts davon verdient!

Unsere sozialdemokratischen Oberbürgermeister haben zusammen mit den SPD-Ratsfraktionen und mit der Verwaltung über Jahrzehnte hinweg mit großem politischen Selbstverständnis, mit engagierter politischer Führung und klar definierten inhaltlichen Zielsetzungen die positive Entwicklung dieser Stadt vorangetrieben. In dieser sozialdemokratischen Tradition sehe ich das Amt des Oberbürgermeisters und mich selbst als Bewerber um dieses politische Spitzenamt in der Rheinmetropole Köln!

Ich bin gefragt worden, ob man denn aus dem quasi Pensionärsleben den Anschluss wieder findet an die schnelllebige Tagespolitik? Nun ja - Flucht in die Privatheit ist nicht mein Ding! Wenn man über Jahrzehnte maßgeblich in politischen Schlüsselpositionen gewirkt hat, ist man eigentlich immer ziemlich auf Ballhöhe - und außerdem gut vernetzt. Dafür sorgt auch meine ehrenamtliche Tätigkeit außerhalb des Sports, beispielsweise im Förderverein der Schule für Roma-Kinder, Amaroh Kher, oder im Förderverein Nationalpark Eifel. Da gibt es sehr viele hilfreiche Querverbindungen.

Überdies bin ich seit 1988 Gastdelegierter auf Landesparteitagen und als Referent bei bundesweiten politischen Veranstaltungen aktiv. Dabei habe ich immer auch geschaut, wie die Dinge in anderen Städten gehandhabt werden. Ich habe keine Scheu, gute Politikansätze zu übernehmen. Als „Pensionär“ hat man außerdem etwas mehr Zeit, über politische Grundlinien, Konzeptionen und Perspektiven nachzudenken. Ich werde mir als Oberbürgermeister auch im Zeit fressenden Tagesgeschäft die notwendigen Zeitfenster für diese Denkarbeit einrichten.

Liebe Genossinnen und Genossen, ich weiß, das alles klingt sehr zuversichtlich. Ja, in der Tat - ich bin zuversichtlich! Es spricht vieles dafür, dass die Menschen in dieser Stadt unsere Arbeit der vergangenen Jahre anerkennen und dem Rot-Grünen Kandidaten zum Sieg gegen den Amtsinhaber verhelfen. Dennoch - ich bin nicht hochmütig. Ich weiß sehr wohl: Wenn man das

Schicksal zu sehr herausfordert, legt es einem eine Bananenschale vor die Füße.

Zuversichtlich bin auch, weil ich unsere Kölner Politik sehr genau verfolge. Deshalb bin ich bereits 2006 aus der Düsseldorfer Partei in den Kölner Ortsverein Innenstadt-Nord gewechselt. Durch meine guten Kontakte in die Partei und in die Fraktion bin ich sehr gut eingebunden in die aktuellen politischen Linien und Debatten. Im aktuellen Prozess zur Gestaltung des sozialdemokratischen Kommunalwahlprogramms für 2009 arbeite ich als Moderator mit. Mit diesem Programm wird eine wesentliche Basis gelegt für die künftige politische Arbeit von SPD-Oberbürgermeister und starken sozialdemokratischen Fraktionen in Stadtrat und Bezirksvertretungen. Selbstverständlich werde ich mich jetzt noch intensiver an den programmatischen Prozessen für die Kommunalwahl 2009 beteiligen und auf dieser Basis meine Schwerpunkte setzen.

Den Menschen, die mich aus meiner bisherigen Arbeit kennen, ist klar, dass Köln mit mir als Oberbürgermeister wieder mit einem modernen, effizienten Stadtmanagement antritt in der europäischen Konkurrenz der Standorte. Gutes Personal hat die Stadt ja, nur leider in der Spitzenposition keinen Stadtmanager. Ich werde als Kölner OB dafür sorgen, dass Kölns Stärken und Potenziale in der Welt wieder gesehen und beachtet werden: Kultur aus 2000 Jahren, erfolgreiche Handels- und Wirtschaftsmetropole im Herzen Europas, traditionsreicher Industriestandort, Standort für Medien und innovative Branchen. Und das alles in einer einzigartigen Stadt - gelebt und geleistet von den Kölnerinnen und Kölnern! Das sind doch Pfunde, mit denen eine Regierungspartei und ihr Oberbürgermeister wuchern können – und müssen!

Liebe Genossinnen, liebe Genossen! In ihrem erfolgreichen Bemühen, die Stadtpolitik wieder konstruktiv, solide und zuverlässig auf sozialdemokratischen Wegen voranzutreiben, hat die Ratsfraktion der KölnSPD im Kernbündnis mit der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen bereits deutlich sichtbare Marksteine gesetzt:

- mit der Wiedereinführung des Köln-Passes,
- mit dem rasanten Ausbau der Offenen Ganztagschule,
- mit einer kommunalen Beschäftigungsoffensive,
- mit dem Leitantrag zur Entwicklung einer Kölner Richtlinie zur „Sozialgerechten Bodennutzung“,
- mit Investitionen in Wohnungsbau und Reparaturen an der städtischen Infrastruktur
- und nicht zuletzt mit der Rücknahme von Kürzungen und zusätzlichen Investitionen in die Bereiche Jugend, Sport und Kultur.

Ich werde diese inhaltlichen Spuren aufnehmen und weiter verfolgen. Nehmt dies bitte als klare Ansage: Ich verstehe das Amt des Oberbürgermeisters als politisches, als inhaltlich geprägtes und auch prägendes Amt! Inhaltliche Ziele zu diskutieren, zu definieren und durch zielorientiertes Stadtmanagement umzusetzen – für diese Arbeit muss deutlich mehr Zeit vorhanden sein als für die reine Repräsentation!

Keine Frage – ein Oberbürgermeister muss in der Stadt, in den Bezirken und Veedeln präsent sein! Er muss selbstverständlich seine vielfältigen Aufgaben in der Stadtgesellschaft wahrnehmen! Aber ist es verboten, bei solchen Terminen mehr über politisch-inhaltliche Stadtthemen zu reden als über Kölsch, Karneval und den FC? Ist es verboten, dazu am Schreibtisch die Hausaufgaben zu machen? Ich bin kein Aktenfetischist, aber als Jurist und ehemaliger Leiter großer Behörden weiß ich, dass man durch detaillierte Kenntnis der Sachlage bei Entscheidungen klar im Vorteil ist. Und entscheiden – das muss man an der Spitze des Stadtmanagements ... können!

Liebe Genossinnen, liebe Genossen, in der Vereinbarung zwischen KölnSPD und Bündnis 90/Die Grünen zu meiner Nominierung als gemeinsamen Oberbürgermeister-Kandidaten stehen zwei Passagen, die die weite Spanne unserer - eurer und meiner - gemeinsamen Zukunftsaufgabe beschreiben. Passage eins: „Städte sind Schrittmacher der gesellschaftlichen Entwicklung. Sie

müssen sich mit globalen Trends und schärfer werdendem Wettbewerb in Europa auseinandersetzen, die einerseits Handlungsräume verengen, aber auch neue Chancen eröffnen. Städte konkurrieren nicht mehr allein um Investitionen, sondern zunehmend um das kreative Potenzial von Menschen und Unternehmen.“ Passage zwei: „Wir werden das System der Sozialen Hilfen und der Beschäftigungsförderung ausbauen, die Teilhabe der betroffenen Menschen am gesellschaftlichen Leben verbessern, Selbsthilfepotentiale und Eigenverantwortung fördern. Ziel ist die Herstellung qualitativ gleicher Lebensverhältnisse in der gesamten Stadt und die Bekämpfung von Armut.“

Genossinnen und Genossen, diese beiden Passagen beschreiben die beiden Seiten einer Medaille, die untrennbar miteinander verbunden sind! Es gibt keinen gesellschaftlichen Fortschritt, der erstrebenswert wäre, wenn er im Fortschreiten eine immer größer werdende Zahl von Menschen hinter sich zurück lässt! Dieser Satz gilt immer und überall. Und er gilt erst Recht in einer Großstadt, der Nachkriegsgeschichte weitgehend durch sozialdemokratische Oberbürgermeister und SPD geführte Ratsmehrheiten geprägt wurde!

Wir leben in Zeiten, die den kommunalen Gemeinwesen vieles abverlangen. Sie müssen mit immer weniger Geld auskommen, aber immer umfassendere Dienste gewährleisten. Sie dürfen – ganz besonders in unserem schwarz-gelb geknebelten Land – nicht vernünftig wirtschaften, um auch bei schlechtem Steueraufkommens ihre Aufgaben finanzieren zu können. Das Land drückt Aufgaben an sie ab, um sich als Sanierer des Haushaltes aufspielen zu können. Die Sparzwänge der vergangenen Jahre sind unseren Gebäuden, Straßen, Radwegen und Plätzen deutlich anzusehen. Und so weiter, und so weiter ... All dies trifft Köln in besonderem Maße, denn Köln ist die viertgrößte deutsche Stadt und zugleich unter den Großstädten die einzige rein kommunale. Für uns gibt es weder Hauptstadttöpfe noch Soli-Zuschüsse.

Wer dies weiß, wer außerdem die lange Liste des dringend Notwendigen kennt, und wer drittens vor Augen hat, wie teuer es ist, die zwingend notwendige soziale Balance in einer Großstadt herzustellen und aufrecht zu halten – dieser wissende Mensch dürfte nie zulassen, dass unter seiner Mana-

gementverantwortung die Kosten städtischer Bauprojekte in unglaublichem Maße explodieren. Dieser Mensch dürfte auch nicht zulassen, dass wichtige Zukunftsprojekte an die Wand gefahren werden. Und dieser Mensch dürfte erst Recht nicht immer wieder unbezahlbare Phantasien wie die vom Tieferlegen der Nord-Süd-Fahrt herauf beschwören.

Liebe Genossinnen, liebe Genossen, es ist an der Zeit, einige Sichten auf Köln neu zu schärfen. Keine Frage – Köln ist eine reiche Stadt! Reich beispielsweise an höchst umgänglichen, weltoffenen Menschen, die es anderen Menschen aus aller Welt leicht machen, sich hier wohl und heimisch zu fühlen. Innovative Branchen schätzen Standorte wie Köln, weil sie wollen, dass ihre Beschäftigten sich am Firmenstandort wohl fühlen. Dieses Köln-Feeling, diese unglaubliche Fähigkeit, Neuankömmlingen im Handumdrehen Heimatgefühle zu vermitteln, müssen wir unterstützen und für die Ansiedlung neuer Unternehmen mit neuen, modernen Arbeitsplätzen nutzen.

Aber – wir dürfen vor lauter Begeisterung für das schöne Neue die alteingesessenen Branchen nicht aus dem Blick verlieren! Köln ist ein traditionsreicher Industriestandort! Dieses Markenzeichen müssen wir aufpolieren! Wir dürfen „alte“ und „neue“ Branchen nicht gegeneinander ausspielen. Konkret heißt das: Wo immer es geht, müssen wir Industrieflächen erhalten und neue ausweisen!

In den vergangenen Jahren haben wir leider erleben müssen, wie bedeutende Firmennamen der Dienstleistungsbranche vom Kölner Stadtplan verschwanden – nicht wegen schlechter Ertragslage, sondern aufgrund von Konzernentscheidungen fernab von Köln. Was können wir gegen solche Entscheidungen tun? Wenig bis nichts! Kommunale Heimat ist kein Marketingfaktor für global operierende Unternehmen. Worauf also kann eine Stadt wie Köln setzen? Welche – alten und neuen – Kernkompetenzen hat Köln?

Genossinnen und Genossen, eine unschlagbare Stärke dieser Stadt ist ihre Bindungskraft. Die speist sich aus dem unglaublichen Potenzial an hoch ansteckendem, positivem Lebensgefühl einerseits und dem geradezu zwingen-

den, wirtschaftlichen Erfolgsfaktor Geografie andererseits. Die größte Gefahr für diese Stärke Kölns ist zweifellos seit Jahren bereits die strukturlose und beliebige Stadtpolitik der CDU.

Ich möchte diesen Vorwurf begründen: Die CDU hat über Jahre hinweg mit ebenso hemmungsloser wie unintelligenter Sparpolitik beinahe die Strukturen für den sozialen Ausgleich in dieser Stadt zugrunde gerichtet. Sozialer Frieden ist aber ein kommunales Grundrecht! Unsoziale Stadtpolitik ist tödliches Gift für positives Lebensgefühl! Wer Armut und Ungleichbehandlung in Köln zulässt oder fördert, vergeht sich an elementaren Grundinteressen dieser Stadt! Er verschlechtert massiv unsere Chancen, erfolgreich im globalen Konkurrenzkampf der Standorte zu bestehen! Und ich füge hinzu: Wer nicht zustimmen kann, dass Muslime in Köln ein repräsentatives Gotteshaus errichten, der sollte ehrlicherweise den Begriffskatalog von Integration über Internationalität bis hin zu Globalität aus seinem Wortschatz streichen. Kurzum: Wer diese Hausaufgaben nicht schafft, sollte von China- oder Indienoffensiven gar nicht erst reden!

In diesem Punkt muss ich Fritz Schramma Anerkennung zollen. Da hält er tapfer stand gegen seine CDU, die aus lauter Angst vor Stimmenverlusten an die Rechten jedes christdemokratische Augenmaß verloren hat. Hier wird sehr deutlich, wie desolat die CDU ist und auch das Verhältnis zwischen dieser Partei und ihrem Oberbürgermeister! Eine sehr ungünstige Konstellation für Köln!

Das gilt übrigens in ähnlicher Weise auch für die Diskussion um den Hafenausbau in Godorf. Wer dort Kölns Interesse an zukunftssicheren Arbeitsplätzen im traditionsreichsten Wirtschaftscluster dieser Stadt – und das ist der Güterumschlag auf dem Rhein – privaten Interessen unterordnet, mag dies tun. Er sollte dann aber auch die Reden von neuen Arbeitsplätzen und Zukunftsbranchen für Köln stecken lassen.

Seit 2000 Jahren lebt Köln von seiner geografisch günstigen Lage im Herzen Europas. Handel ist unser Metier seit Römerzeit und Hansetagen. Güter-

transport und –umschlag brauchen Verkehrswege und Infrastruktur. Zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Handelsplätze wie Köln leben von ihrer Lage und den Chancen, die sie aus dem geografischen Vorteil entwickeln. Transport und Güterumschlag gehören zu den globalen Wachstumsbranchen schlechthin. Und sie sind ortsgebunden an geografische Vorteilslagen. Köln hat solche geografischen Vorteile, und wir sollten diese nicht klein reden, sondern sie nutzen im globalen Konkurrenzkampf! Das ist unsere Sichtweise auf dieses Thema!

Völlig aus dem Blick geraten ist eine ebenfalls sehr alte Kernkompetenz Kölns – der Wissenschaftsstandort. 1388 entstand die Universität zu Köln. Gegründet wurde sie von Bürgern der Stadt, anders als viele andere Universitäten, die im Spätmittelalter durch geistliche und weltliche Regenten initiiert wurden. Heute umfasst der Wissenschaftsstandort Köln eine kaum zu überblickende Vielzahl an Institutionen und Instituten aus Forschung und Lehre. Viele davon sind hoch renommiert, alle sind global vernetzt und selten erfreuen sie sich städtischer Aufmerksamkeit – abgesehen von der Vortragsreihe „Universität im Rathaus“, die der sozialdemokratische Oberbürgermeister Norbert Burger einstmals ins Leben gerufen hat. Wir müssen den Blick wieder schärfer auf diese Kernkompetenz der Stadt richten, uns vernetzen, Zusammenarbeit organisieren, win-win-Situationen mit der Wirtschaft und anderen Bereichen der Gesellschaft herstellen.

Genossinnen und Genossen, ich habe in Reden von Jochen Ott und Martin Börschel bereits mehrfach eine Aussage gehört, die ich mir uneingeschränkt zu Eigen mache – und diese Aussage beschreibt unsere Kernkompetenz: Wir – die Sozialdemokratische Partei - haben in den vergangenen Jahren bewiesen, dass wir die Partei in Köln sind, die als einzige den programmatischen Ansatz verfolgt, einen umfassenden und nachhaltigen Entwurf für das Zusammenleben in einer Großstadt zu entwerfen, breit zu diskutieren und in konsequenter Stadtpolitik umzusetzen. Dieser Ansatz schließt Klientelpolitik aus. Er verbietet ideologische Scheuklappen. Und er erlaubt keine Vorurteile. Sehr wohl aber fordert dieser Ansatz ethisch-moralische Positionen, wenn

man so will „Gebote der Stadtpolitik“. Dazu ein Beispiel samt politischer Konsequenz: Lasse nicht zu, dass aus wirtschaftlicher Benachteiligung soziale Ächtung erwächst! Unser Lösungsansatz: Das Köln-Pass-System als Hilfe für Menschen, die am unteren Ende der Einkommensskala die Existenz für sich und ihre Familien sichern müssen!

Mit dem Köln-Pass-System bietet unsere, auf sozialen Ausgleich gerichtet sozialdemokratische Kernkompetenz beispielhaft eine Antwort auf die Herausforderungen einer globalisierten, rasant beschleunigten Gesellschaft, die quasi ständig auf der Suche ist nach idealen Standorten und Siedlungspunkten. Eine Stadt mit sozialem Frieden, positivem Lebensgefühl und geographisch perfekter Lage im Herzen Europas – wer wollte Nein sagen zu einer solchen Heimat?

Genossinnen und Genossen, wir haben diesen Heimatplaneten Köln. Das ist ein großes Glück – und eine Verpflichtung! Wir müssen dieses Glück hüten und es immer wieder so sehr anreichern, dass es für sehr, sehr viele Menschen in Köln reichen kann. Diesen Anspruch müssen wir einlösen mit einer soliden und realitätsnahen, aber gleichwohl kreativen und fantasievollen Programmarbeit. Sie ist die Basis für einen überzeugenden Wahlkampf. Und ich bin sicher: Wir werden bei der KölnWahl im Juni 2009 die Zustimmung der Wählerinnen und Wähler gewinnen! Wir – die KölnSPD – wir sind die Partei für Köln!

Liebe Genossinnen, liebe Genossen! Ich würde sehr gerne mit Euch zusammen diesen Programmprozess und den Wahlkampf erfolgreich bestreiten. Ich möchte zur Oberbürgermeisterwahl antreten und diese mit euch zusammen gewinnen. Ich bitte Euch deshalb ganz herzlich um Eure Zustimmung zum Personalvorschlag der Findungskommission und unseres Parteivorstandes! Vielen Dank!